

haben die Kenntnisse aus dem Lehrgang geschöpft, welche sie zur Führung eines Geschäftes und der Werkstatt unbedingt benötigen. Ich muß sagen, es sind einige dabei, die es durch zähes Weiterarbeiten zu beachtlichen Leistungen im Beruf gebracht haben. Am Ende der Schulung habe ich außer dem praktischen Erfolg noch dreierlei erreicht:

1. Die Frauen haben die Werkstatt mit ganz anderen Augen kennen-ich kann ruhig behaupten, lieben gelernt. Schon dadurch, daß sie sich mit Fortschreiten ihrer Kenntnisse am Werkstisch immer wohler fühlten, haben sie auch so manche Änderung getroffen. Die Werkstätten, Werkplätze sind verschönert worden, neue Werkzeuge, soweit sie zu haben sind, wurden angeschafft, kurzum, die Frauen wurden dem Satz gerecht: „Schönheit der Arbeit.“ Die Werkstätten sind vielerorts wahre Schmuckkästchen geworden. Auch hier behaupte ich ruhig und mit dem größten Verantwortungsbewußtsein, daß es den Männern in ihrer Eigenbrötelei niemals so rasch gelungen wäre.

2. Das Geschäft, die Schaufenster, die Haltung der Waren, die Bücher, die Kundenbedienung, alles ist schöner, besser und freundlicher geworden.

3. Die Kameradschaft unter den Uhrmacherfrauen, die ja früher fast nie bestand, wurde mit diesem Kursus gegründet; sie ist so fest geworden, daß sie niemals mehr gelöst werden kann. Gemeinschaftlich werden heute die Werkstatt oder das Geschäft betreffende Fragen erörtert, besprochen und gelöst, praktische Einrichtungen werden gemeinschaftlich angeschafft, wenn nötig, hilft eine Frau der anderen aus Not und Bedrängnis. So meistern nun die Frauen trotz des Krieges das Geschäft mit Freude und echt nationalsozialistischem Geist. So wurde die Mühe mit großem Erfolg gekrönt.

Am Schlußtag dieses ersten Kurses für Uhrmacherfrauen fanden sich die Teilnehmerinnen in einem gemeinsamen Ausflug nach Friedland im Isergebirge zusammen. Dort wurden ihnen im Beisein eines Vertreters der DAF., Kamerad Altmann, Leiter des Erziehungswerkes der DAF., die Zeugnisse ausgestellt. Die Kurssteilnehmerinnen aus Friedland hatten alies für einen recht gemütlichen Nachmittag vorbereitet, die Überraschung und Freude war groß. Mit Genugtuung würde ich es begrüßen — denn die Verhältnisse in anderen Gauen des Reiches liegen im wesentlichen nicht anders —, daß sich der eine oder andere Kamerad anschickt, in der Frau den Helfer für Geschäft und Werkstatt zu sehen und entsprechend schulen läßt, damit es nicht mehr nötig ist, über die Kriegsdauer Uhrmachergeschäfte wegen Einberufung geschlossen halten zu müssen. Es ist auch schon eine für den Frieden gedachte Vorarbeit, denn Gehilfen und der Nachwuchs sind unzureichend; um aber den Anforderungen genügen zu können, müssen die Frau sowohl und die Angehörigen zu treuen Helferinnen herangebildet werden.

## Bericht einer Berufskameradin

Trotzdem ich kein Schriftsteller und Redner bin, will ich versuchen, Ihnen ein Bild von dem ersten Kursus für Meisterfrauen, welcher in der in der Kreisberufsschule untergebrachten Uhrmacher-Lehrwerkstätte stattfand, zu entwerfen und in Worte zu kleiden. So wie ich bekam auch andere Berufskameradinnen die Aufforderung zur Schulung, welche am 22. Mai 1941 begann. Aus allen Richtungen waren die Frauen herbeigeeilt, viele mit dem Gedanken, daß wohl so ein Kursus nicht viel nützt; und gar Uhren selbst zu reparieren, bringen wir ja nie fertig. Ich muß jedoch sagen, daß das, was wir gelernt haben, alle Hoffnungen übertraf. Man sah erst einander fremd an; denn es war ja — wie man früher zu sagen pflegte — lauter „Konkurrenz“. Doch das änderte sich dank unserer guten Führung bald, und es herrschte stets eine innige Gemeinschaft. Wir alle freuten uns schon immer auf diese Stunden.

Nach dem alten Wahlspruch: „Kein Meister ist vom Himmel gefallen“, aber vom Willen beseelt, etwas zu lernen, was wir noch nicht kannten, begann, von unserem Bezirksinnungsmeister vorgetragen und verständlich aufgebaut, die Arbeit.

Unsere Stunden waren in theoretische und praktische eingeteilt. Wir übten Kalkulationen, Bruch-, Zinsen- und Kapitalrechnungen, dann Prozent- und Schwingungszahlberechnungen. Weiter lernten wir die gebräuchlichsten Metalle des Uhrmachers kennen, ihre Schmelzgrade, Verwendung und Zusammensetzung. Jedoch das war noch nicht alles, jetzt kamen die Schleifmittel; Werkzeuge, Hartlöten sowie Steine und ihre Härtegrade, dann Uhrenarten und deren Ursprung. Also alles, Bestandteile und wichtige Sachen, was ein Uhrmacher wissen muß.



Bezirksinnungsmeister Renger im Kreise seiner Kursus-Schülerinnen

Fast jede Stunde erwartete uns eine neue, stets interessante Überraschung, die darin bestand, daß wir mit den Vorkommnissen vertraut wurden, die sich allwöchentlich im Gau und teils auch im Innerebereich ereigneten. Diese wurden dann in enger Kameradschaft erörtert und besprochen. Die praktische Arbeit erstreckte sich auf Feilen von Messingstücken und Bestandteilen bis zu Arbeiten an Küchenuhren, Weckern und Taschenuhren.

Einmal sagte Herr Renger, bis zur Beendigung des Kurses müßten wir allein Taschenuhren zerlegen bzw. reinigen, Federn ersetzen u. lernen. Darauf sagte eine Kameradin: „Ach, zerlegen können wir schon, aber zusammensetzen wohl nie.“ Und was gab es dann für eine große Freude, wenn zerlegte, reparierte und wieder zusammengesetzte Uhren richtig gingen. Wir verdanken Herrn Renger, daß wir alles erlernen konnten, daß alles sozusagen am Schnürchen ging und Kameradschaft immer enger wurde.

Wir haben so gelernt, wie unser Herr Bezirksinnungsmeister Anfang des Kurses erläuterte: als zur Zeit alleinstehende Frauen fachmännische Kenntnisse anzueignen, die wir ständig im Leben brauchen zur richtigen Betreuung unserer Kunden.

Am 25. März 1942 gab es große Aufregung unter uns. Es waren Prüfungen: Feilen eines Messingstückes nach genau angegebenen Maß in der Zeit von 30 Minuten sowie eine Weckerreinigung in eben derselben Zeit. Auch gab es schriftliche Prüfung, in welcher unter anderem Fragen, wie: Kupfer und deren Schmelzgrad, seine Verwendung, Meßwerkzeuge, Härten des Stahls, wie entwickeln sich Farben bei Anlassen, welche Edelsteine werden in der Uhr verwendet, und wie gibt es für Reinigungsmittel?, zu beantworten waren. Dann gab es Kalkulation einer Reparatur sowie einer neuen Uhr, Prozent-, Zinsen- und Kapitalrechnung sowie eine Schwingungszahlberechnung. Die mündliche Prüfung bestand z. B. aus den Fragen: Was ist Oxydation, was läßt man Stahl an, welchen Zweck hat der Windfang, sowie wann und von wem wurde die erste tragbare Uhr erfunden, was für Unkonventionen sind nicht im Kassabuch, was gibt es für Steuern und was sind Zölle? Und ich glaube, es hätte mancher Berufskamerad von uns etwas lernen können. Sicher hätten wenige auf die Frage: „Wann und von wem wurde der Gruß »Heil Hitler« verkündet?“ die Antwort gewußt. Waren wir vor Aufregung fast glühend, und bei dieser Temperatur kam man schnell ein Wort verwechseln. Man träumte noch einmal von der Schulzeit und fühlte sich noch einmal so jung.

Zum Schluß verlebten wir dann einen herrlichen Nachmittag in unseren Friedländer Kameradinnen, an welchem auch Herr Altmann von der Arbeitsfront zugegen war und zu uns sprach.

Bezirksinnungsmeister Renger übergab uns mit dem Wunsch, die Gelernte gut zu verwerten und unser Geschäft nach dem Gehörten auszubauen zum Wohle unseres Berufes, die Zeugnisse, welche alle ausgefallen sind.

Mit einem herzlichen „Wiedersehen“ trennten wir uns, die wir der Schule zu einer innigen Gemeinschaft verbunden waren und neben dem Ernst der Sache viele frohe Stunden verlebt hatten.

Und so wünsche ich denn jeder Uhrmacherfrau einen solchen Kursus, um viel Erfahrung und praktische Ratschläge zu sammeln und wie diese aufrichtige Kameradschaft kennenzulernen.

Gerti Keil, Reichenberg

Die Heimat denkt und arbeitet nur noch für den Sieg. Je besser und größer aber die Leistung, desto sicherer und rascher der Sieg!

Unfallverhütung ist auch Leistungssteigerung!